# Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 450. Mittag-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag, den 26. September 1861.


In Meiner Proklamation vom 3. Juli d. J. habe Ich Mir vorbehalten, über die Ausführung Meiner feierlichen Krönung in Meiner Haupt- und Residenzstadt Königsberg, sowie über den bei Meiner Rückkehr in Meine Haupt- und Residenzstadt Berlin zu haltenden feierlichen Einzug weitere Bestimmungen zu treffen.

Demgemäß habe Ich beschlossen, Mein Hoflager am 14. Oktober d. J. nach Königsberg zu verlegen, und am 18. desselben Monats in Gemeinschaft mit der Königin, Meiner Gemahlin, Meine feierliche Krönung in der dortigen Schloßkirche in Gegenwart der Mitglieder der beiden Häuser des Landtages und der sonst entbotenen Zeugen zu vollziehen.

Nach Beendigung der Krönungs-Feierlichkeiten werde Ich Königsberg am 20. Oktober verlassen und am 22. desselben Monats Meinen feierlichen Einzug in Meine Haupt- und Residenzstadt Berlin halten.

Das Staats-Ministerium beauftrage Ich, diesen Bestimmungen entsprechend das Weitere zu veranlassen.

Koblenz, den 23. September 1861.

**Wilhelm.**

von Auerswald. Graf von Schwerin.

An das Staats-Ministerium.

## Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

**London, 25. Septbr. Mit der Ueberlandpost eingetroffene Nachrichten aus Canton vom 12. August melden, daß der Bevollmächtigte Preußens den Abschluß eines Handels-Vertrages mit China nicht erlangt habe. — Ein Gerücht wollte wissen, daß 100,000 Insurgenten sich Shanghai näherten. — Der Hafen von Taiwantoo war geöffnet worden.**

**London, 25. Sept. Die heutige „Times" theilt mit, daß in der Nacht vom 5. Juli zu Kanagava der Versuch gemacht worden sei, sämmtliche Mitglieder der englischen Gesandtschaft zu ermorden. Oliphant und Morrison hätten mehrere Wunden erhalten. Am 21. Juli sei Alles ruhig gewesen, jedoch seien die Ausländer in großer Aufregung.**

**Paris,** 24. Sept. Der „Constitutionnel" erklärt durch seinen Redactionssecretär die von den Präfecten beliebte Ausforschung der Personal-Verhältnisse von Zeitungs-Redacteuren dadurch, daß die Regierung beabsichtige, einige dieser Herren, die sich besonders ausgezeichnet, zu decoriren. Daß die Präfecten, welche Bericht hätten erstatten sollen, die Sache so ungeschickt angefangen, sei allerdings nicht vorauszusehen gewesen.

**Paris,** 25. Sept. Der heutige „Moniteur" theilt mit, daß die Ausführung des Handesvertrages zwischen Frankreich und der Türkei bis zum März 1862 verschoben worden sei.

Nach einem hier eingetroffenen Telegramm aus Konstantinopel vom gestrigen Tage ist die Konferenz wegen Union der Donaufürstenthümer zu keinem Resultate gelangt. Für die Union stimmten Frankreich, England und die Türkei, gegen dieselbe Rußland, Preußen und Oesterreich.

**Von der poln. Grenze,** 25. Sept. Nach Berichten aus Warschau vom gestrigen Tage hat der Cultus-Minister die Eröffnung einer zur Universität vorbereitenden Schule, deren Schüler eine Uniform nicht tragen sollen, angekündigt. Andere derartige Lehranstalten sollen, bis die neue Organisation höheren Orts bestätigt sein wird, geschlossen werden. Schulen, deren Zöglinge Antheil an Unruhen nehmen, so wie Schulen in unruhigen Distrikten sollen ganz geschlossen werden.

**Pesth,** 24. Sept. Ein Präsidialschreiben des Grafen Karolyi an Nyary sagt, er (der Graf) habe vernommen, das Comitat wolle am 30. September eine Generalversammlung halten; er würde dies als verordnungswidrig nicht dulden. Das debrecziner Comitat erklärte die Annahme von Aemtern für Landesverrath.

**Triest,** 24. Sept. Statthalter Baron Burger ist zur Landtags-Eröffnung nach Parenzo abgereist. Die Operationen Omer Pascha's werden wegen Wassermangel verzögert.

**Turin,** 23. Sept. Die „Opinione" schreibt: Einem Telegramm aus Florenz zufolge wurde in Postigliole bei Castiglione della Pescaja eine Tartane, mit Waffen und Munition beladen, confiscirt. Man glaubt, dieselben waren bestimmt, im Geheimen nach Umbrien eingeführt zu werden, um gegen die päpstlichen Provinzen zu operiren.

**Venedig,** 24. Sept. Patriarch Ramazotti ist heute Nacht verschieden.

## Preußen.

**Berlin,** 24. Sept. [Amtliches.] Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht: Dem Vorsteher der geheimen Registratur des General-Post-Amts, Kanzlei-Rath Matton, den Charakter als Geh. Kanzlei-Rath, dem Direktor der geheimen Kanzlei des General-Post-Amts, Fischer, sowie dem Geh. Post-Revisor Otto Rohde und dem Geh. Registrator Eduard August Dünckler den Charakter als Kanzlei-Rath; den Ober-Post-Kassen-Rendanten Kalbeck in Magdeburg, Stein in Königsberg i. Pr., Lange in Danzig und Sperber in Potsdam, den Büreau-Beamten bei den Ober-Post-Direktionen, Geh. Revisor Fesca in Erfurt, Geh. Kalkulator Jordan in Münster und Geh. Kalkulator Wentzel in Stettin, dem Ober-Post-Kassirer Schröck in Berlin und dem Ober-Post-Sekretär, Kassirer Heller in Hamburg den Charakter als Rechnungs-Rath zu verleihen. Der Baumeister Brunner zu Pleß ist zum kgl. Kreis-Baumeister ernannt und demselben die Kreis-Baumeister-Stelle daselbst verliehen worden. Der kgl. Bau-Inspektor Steinbeck zu Schleusingen ist in gleicher Eigenschaft nach Halle a. S. versetzt worden. (St.-A.)

## Deutschland.

**Bruchsal,** 23. Sept. [Fortsetzung des Prozesses gegen Oscar Becker.] Aufmerksamen Ohres und Auges folgt der Angeklagte der Verlesung der Anklage; insbesondere seines Briefes; das blasse Antlitz ist nur wenig geröthet; nur ein nervöses Drehen des Kopfes zeigt die innere Erregung.

Auf die Frage des Präsidenten Bohm, ob er auf die Anklage eine Bemerkung zu machen habe, erwiedert der Angeklagte, der Thatbestand sei unrichtig angegeben. Es liege nur ein Scheinattentat vor; die Unerhörtheit der That sollte moralisch wirken. Der Kronprinz würde ja nicht anders handeln, als der König selbst. Die moralische Wirkung des ja auch ohne tödtenden Erfolg gebliebenen Orsini'schen Attentats sei für ihn maßgebend gewesen. Mehrmals im Laufe seiner zuerst fließend, später etwas stotternd, mit fremden Wortversetzungen vorgetragenen Widerrufserklärung, sinkt der Angeklagte bei der Erinnerung an Deutschlands Geschick und an seine Verwandten schluchzend in höchster Aufregung nieder, indem er sein Taschentuch vor das Antlitz drückt.

Oscar Becker stellt Folgendes System auf: „Der Thatbestand meines Verbrechens ist in der Anklage als der eines vollendeten Mordversuchs dargestellt worden, und zwar auf Erklärungen hin, die ich allerdings in der Voruntersuchung abgegeben habe, die aber vollkommen unrichtig sind. Mein Widerruf muß zwar Sensation erregen, allein die Wahrheit ist, daß ich gar kein Attentat gegen den König habe verüben wollen. Ich kam allerdings auf den Gedanken eines Attentats und zwar schon in Leipzig; im Hinblick auf die italienischen Verhältnisse geschah es. Aehnlich wie das Orsini'sche Attentat, wenn es auch verunglückte, in seinen Folgen zu einer Einigung Italiens wesentlich beitrug, so, sagte ich mir, müsse ein Attentat auf den König von Preußen für Deutschlands Einigung förderlich sein. Allein bei Ausführung der That lag es mir durchaus nicht im Sinne, den König wirklich zu tödten, da ich mir sagen mußte, daß der Kronprinz so wenig als der König seine Aufgabe begreifen werde. Es ist daher sehr begreiflich, daß ich nur ein Scheinattentat auszuführen beabsichtigte.

Nachdem ich dies voraus geschickt habe, will ich zur Erzählung der That übergehen.

Wahr ist es, daß ich in Leipzig Schießversuche angestellt habe und zwar mit zwei Terzerolen, die ich mir darum angeschafft hatte, weil ich ein solches leichter bei mir verbergen konnte als ein Pistol. Mit dem einen der beiden Gewehre habe ich indessen nie auf die Scheibe geschossen, dessen einer Lauf öfter versagte, auch dann noch, als der Büchsenmacher Otto es von mir in Behandlung bekommen hatte. Mit diesen beiden Terzerolen bin ich zu der im Anklageakt angegebenen Zeit nach Baden gereist, woselbst ich oder in Frankfurt eine ordentliche Reparatur vornehmen lassen wollte. Auch wollte ich mich in Baden, bevor ich wirklich zum Attentat schritt, im Schießen üben.

In Baden angelangt, erkundigte ich mich bei dem Jungen, der meine Effekten ins Gasthaus „Zur Blume" trug, nach den Gewohnheiten des Königs, von welchem mir übrigens mein Gepäckträger nicht gesagt hat, daß er in der lichtenthaler Allee zu spazieren pflege, sondern vielmehr geäußert hat, daß der Kurgarten — so habe ich wenigstens den Jungen verstanden — sein Spazierplatz sei.

Mein Plan, den ich nunmehr faßte, nachdem ich mir vorher zu meiner bessern Orientirung einen Plan von Baden gekauft hatte, war folgender: Den Sonntag wollte ich zu Schießübungen verwenden, den Montag Generalprobe halten und den Dinstag zur Ausführung meiner That schreiten. Hätte ich den König in Baden nicht getroffen, so wäre ich ihm nicht nach Ostende gefolgt, sondern würde nach Leipzig zurück gereist sein und hätte vielleicht später in Berlin das beabsichtigte Attentat verübt.

Als ich nun am Sonntag Morgen in der Frühe meinen Schießapparat zusammenraffte, um ihn mit auf den badener Schießstand zu nehmen, wählte ich dasjenige von meinen beiden Terzerolen, das besser im Stande war. Um mich aber darüber zu versichern, daß ich die nichtversagende Pistole genommen, hatte ich vorher einen allerdings tollkühnen Versuch angestellt, indem ich die zu dem Zwecke mit Pulver aber ohne Pfropfen geladene Pistole unter der Bettdecke abzuschießen gedachte. Ich hatte nämlich noch im Gedächtniß, daß sich jüngst in Leipzig ein Student unter seiner Bettdecke todtgeschossen hatte, ohne daß die Hausleute einen Knall gehört. So glaubte ich, daß auch ich unbemerkt das Terzerol unter der Bettdecke probiren könne. Es gelang mir aber nicht, es abzudrücken, weil ich die Bettdecke zu fest darauf drückte, so daß sie sich zwischen Hahn und Piston schob.

Diese, wie ich glaubte, nur mit Pulver geladene Pistole nahm ich mit. Allein, nachdem ich erfahren hatte, daß nach meinem Scheinattentat der König im Rockkragen ein Kugelloch hatte, ist mir die Vermuthung beigefallen, daß ich aus Versehen dasjenige Terzerol zur Hand genommen, das ich von Leipzig geladen mitgebracht — es war das versagende. Daß es geladen gewesen, hatte ich nicht bemerkt, obwohl ich mich bestimmt erinnere, den Ladestock vorsorglich eingeführt zu haben. Uebrigens ist es mir öfter begegnet, daß ich mich verladen habe. Auch sind die beiden Gewehre sehr leicht zu verwechseln, wie dies meinem Untersuchungsrichter mehrfach passirt ist.

Mit diesem Terzerol also und mit 13 Zündhütchen und 18 Kugeln verließ ich Morgens in der Absicht, noch vor der Kirche Schießübungen anzustellen, mein Quartier. Nachdem ich sodann im Kurgarten eine Tasse Kaffee getrunken und von dem servirenden Kellner die erfragte Wohnung des Königs erfahren, auf meine Frage nach dem badener Schießstande aber keine Antwort erhalten hatte, sah ich plötzlich einen hohen Mann in gelben Glaceehandschuhen, der von vielen Leuten gegrüßt wurde. Ich ging ihm nach, eine kurze Strecke.

Während dieses Spazierganges habe ich eigentlich begriffen, wie schrecklich es sei, den König zu ermorden, und ich machte mir folgenden Plan. Ich wollte am andern Tage, nachdem ich das Terzerol probirt, aus unmittelbarer Nähe auf ihn schießen und das andere Terzerol auf mich abdrücken. Nach diesem Plane wäre der König augenblicklich getödtet worden. Doch dies schien mir zu schrecklich zu sein, da ich auf den Gedanken des Attentats nur durch Orsini gebracht worden bin, dessen That ja auch ohne Erreichung des zunächst gesetzten Zweckes eine Einigung Italiens zu Wege gebracht hat.

Schon jahrelang vorher hatte ich den Gedanken eines Attentats gefaßt und mit großer Beharrlichkeit mich darauf vorbereitet.

Aber da ich nun in der That gar nicht der Meinung bin, daß die Persönlichkeit des Königs eine solche sei, die aus Deutschland zu entfernen wäre, wohl aber der Meinung bin, daß eine gewisse Schlaffheit in ganz Deutschland ......"

(Bei diesen Worten verlor der Angeklagte gänzlich seine Fassung, begann so heftig zu schluchzen und war derart außer sich, daß ihm ein Glas Wasser gereicht werden mußte.)

Nachdem er sich wieder gefaßt, setzte er auseinander, daß er nie daran gedacht, den König zu tödten; die moralische Wirkung seines, wenn auch Scheinattentates habe ihn dazu bewogen.

Präsident. Und wann haben Sie dies gedacht?

Angeklagter. Auf dem kurzen Wege, den ich hinter dem Könige herging.

Präsident. Also da erst tauchte die neue Idee auf!

Angeklagter. Ich stellte mir die ganze Schrecklichkeit des Planes vor und daß es nicht nöthig sei, daß der König falle. Dies hat mich bewogen, von meinem Plane abzustehen, und mit dem Terzerol, das ich ungeladen glaubte, auf ihn zu schießen. Allerdings führte ich den Zettel mit den Beweggründen meiner That bei mir, dies geschah aber deswegen, weil ich fürchten mußte, er könne im Gasthaus aufgefunden werden. Mein Plan, das ungeladene Terzerol auf den König abzuschießen, war kurz gefaßt. Um mich zu überzeugen, ob es der König sei, ging ich grüßend vorüber. Bald darauf sah ich ihn mit dem Grafen Flemming wieder daherkommen, noch hatte ich aber den Muth nicht zur Ausführung und grüßte ihn nochmals. Bei meiner ersten Vernehmung habe ich das Letztere deswegen nicht angegeben, weil ich mein Schein-Attentat nicht einräumen wollte. Kurze Zeit aber, nachdem ich den König zum zweitenmal gegrüßt hatte — bis zur letzten Minute war ich noch unentschlossen, ob ich das Attentat in so lächerlicher Weise ausführen sollte — zog ich plötzlich das Terzerol aus der Brusttasche und schoß von hinten, ohne zu zielen, auf den König. Der Schuß knallte auffallend stark, zugleich griff der König mit beiden Händen nach seinem Halse, weshalb ich vermuthete, daß er getroffen sei. Hierdurch ward ich so bestürzt, daß ich Schirm und Terzerol fallen ließ; meine Knie wankten. „Was ist das?" frug auch gleich des Königs Begleiter. „Ein Schuß", antwortete ich. „Von wem?" „Von mir." „Auf wen?" „Auf den König." Hierauf wurde ich festgenommen. Ich habe mir gar nicht denken können, daß der König wirklich getroffen sei, und nur so erklärte ich mir damals die Sache, daß vielleicht einer der Papierstöpsel, die ich in meiner Brusttasche trug, in einen Pistolenlauf gerathen sei. Fälschlich habe ich damals vor Gericht angegeben, daß das Terzerol geladen gewesen. Was hätte es mir auch helfen sollen, solches zu leugnen, da ich den übrigeu Schießbedarf bei mir führte? Falsch sind meine gesammten Angaben in der Voruntersuchung.

Auf Vorhalten des Präsidenten, daß letztere den Stempel der Wahrhaftigkeit an sich trügen, zumal da er offen geäußert habe, daß er bedauere, sich in der Unkenntniß der leichten Nahbarkeit des Königs keines Dolches bedient zu haben, erwiderte der Angeklagte nur, seine sämmtlichen Angaben seien absichtliche Selbstanklagen, wie er sich denn auch unwahrerweise eines Angriffs auf den deutschen Bund sowie der Anstiftung und Anreizung zum Mord angeklagt habe. Er wäre bei seiner ursprünglichen Angabe geblieben, wenn nicht der ihm mitgetheilte schwere Kummer seiner Familie ihn dazu veranlaßt hätte, die volle Wahrheit — selbst auf die Gefahr hin, sich lächerlich zu machen — zu sagen. Den Gedanken eines Märtyrertodes habe er jetzt aufgeben müssen. Gegen Schluß seiner Erklärung war der Angeklagte wiederum in sein convulsivisches Weinen ausgebrochen.

Hierauf wurde zur Beweisaufnahme geschritten. Friedrich Georg Anton Graf v. Flemming, preußischer Gesandter am badischen Hofe, erzählte den Hergang im Wesentlichen sowie der Anklageakt.

In der Nähe vom Kloster Lichtenthal, sagte er, begegnete ich am fraglichen Morgen zuerst Ihrer Maj. der Königin. Später traf ich auf dem nämlichen Wege, auf dem Fußpfade zunächst der Wiese, Se. Maj. den König, dem ich mich auf seinem Gange anschloß. Wir waren etwa ein paar hundert Schritte gegangen und gerade stark in ein Gespräch vertieft, wobei sich der König links nach mir wandte, als plötzlich hinter mir, in meiner unmittelbaren Nähe eine starke Detonation, eine Art Salve erfolgte. Mit beiden Händen griff der König hierauf nach seinem Hals und rief so etwas wie: „Es wird hier geschossen, um Gottes willen, wer schießt hier?" Ich wendete mich um und sah in einer Entfernung von vier bis fünf Schritten den Angeklagten stehen. „Was war das, wer hat hier geschossen?" frug ich, ohne übrigens anch nur im Entferntesten daran zu denken, daß auf den König geschossen werden könne. Auch dann glaubte ich es noch nicht, als der Angeklagte sich zum Schuß bekannte und erst, nachdem er auf meine weitere Frage erklärte, auf den König geschossen zu haben, rief ich aus der Nähe etliche Herren herbei, die den Angeklagten festnahmen. Inzwischen frug ich den König, der während des ganzen Vorfalls sehr ruhig blieb, danach, ob er sich verletzt fühle, was er aber verneinte. Becker war sehr ruhig geblieben und hat keinen Versuch gemacht, sich dem Anwalt Süpfle, der ihn zu Boden warf, zu widersetzen. Auf Sr. Maj. Aufforderung, den Festgenommenen nicht zu mißhandeln, erwiderte Süpfle: „Ich bitte Ew. Maj., mein Auftreten als ein Zeichen des Unwillens zu betrachten über die in Baden unerhörte That." Als hierauf Becker in eine von mir herbeigerufene Droschke gebracht wurde, da bemerkte ich, von einem andern Herrn darauf aufmerksam gemacht, daß durch des Königs Rockkragen, linkerseits, offenbar eine Kugel gedrungen war. Letzterer bemerkte mir noch, als ich mit Becker zur Polizei fuhr: „Vergessen Sie nicht zu sagen, daß ich den Mann zweimal an mir habe vorbeigehen und ehrerbietig grüßen sehen; thun Sie ihm aber nur nichts zu Leide." Im Wagen erhielt ich dann Becker's Brieftasche; das abgefeuerte Terzerol war unmittelbar am Orte der That gefunden worden. Nach Becker's polizeilicher Abführung ging ich gleich zu Seiner Majestät zurück, der gerade von seinem Leibarzte untersucht wurde. Jetzt sah ich mit eigenen Augen, daß ein Stück von der Kravatte des Königs von der Kugel weggenommen worden war, und daß sich am Halse eine etwa einen Gulden große, mit Blut stark unterlaufene Stelle befand. Welchen Eindruck mir Becker gemacht hat? Ich kann nur antworten, daß er mir für das Ungeheuere seiner That merkwürdig, unbegreiflich ruhig vorkam. Doch zitterte seine Stimme, sein Blick hatte etwas Stieres und Unsicheres. Auf weiteres Befragen erzählte der Zeuge, daß ihm später der König mitgetheilt habe, er hätte im Moment des Schusses etwas Brennendes gefühlt.

Nunmehr wurde die schriftliche Aussage des Königs von Preußen verlesen. Dieselbe lautet:

Als ich heute, den 14. Juli 1861, in der Lichtenthaler-Allee ging, Früh 8½ Uhr, ging ein junger, etwa zwanzigjähriger Mann bei mir vorüber, von hinten kommend, und grüßte mich auf eine besonders freundliche, fast herzliche Art, indem er, den Hut abnehmend, denselben mehrmals grüßend senkte. Da er bald seine Schritte verkürzte, so ging ich wieder an ihm vorüber, wobei er nochmals grüßte. Dies geschah wenige Schritte vor und hinter dem Hause, in welchem früher der Maler v. Bayer wohnte. An der Kettenbrücke begegnete mir mein Gesandter Graf Flemming, der mich nun begleitete. Vielleicht 150 Schritte jenseit des Hirtenhäuschens fiel ein Schuß in solcher Nähe von hinten auf mich, daß ich sofort einen Schmerz an der linken Seite des Halses fühlte, eine Dröhnung im ganzen Kopfe empfand und mit der linken Hand sogleich nach der verletzten Stelle griff, ausrufend: Mein Gott, was war das! Graf Flemming und ich drehten uns gleichzeitig um, und ich sah den oben beschriebenen jungen Mann ganz ruhig hinter uns auf drei Schritte stehen. Graf Flemming fragte ihn: „Wer hat geschossen? Haben Sie geschossen?" Worauf der Mann ganz gelassen erwiderte: „Ich habe auf den König geschossen." Graf Flemming griff ihm nun in die Halsbinde und hielt ihn fest, fragend: „Womit haben Sie geschossen?" Er zeigte auf einen in's Gras hingeworfenen Regenschirm, und einige

Schritte von demselben lag ein Doppelterzerol, an dem beide Läufe abgeschossen waren. Da sofort ein Herr, der der Rechtsanwalt Süpfle aus Gernsbach sein soll, und ein anderer Mann, Amtsverweser Referendar Schill aus Achern, zugesprungen waren und den jungen Mann zu Boden warfen, ausrufend: „Das ist eine Schmach und Schande für Baden, das muß das Volk rächen", so hatte Graf Flemming Zeit, die Pistole und den Regenschirm aufzunehmen. Mittlerweile war der Hotelbesitzer Brand aus Berlin hinzugesprungen, und diese drei Herren brachten den Menschen in einen Miethwagen, der gerade vorüberfuhr. Ich ersuchte die Herren, ihm nichts zu Leid zu thun, und bestimmte, daß dieselben unter Geleit des Grafen Flemming ihn zum Stadtdirektor Kunz transportiren sollten. Ein vierter Herr, Blanquet, negociant de Paris, sagte mir auf französisch, daß mein Rockkragen von einer Kugel zerrissen sei, und ebenso die Halsbinde gestreift wäre; ich zog den Rock aus, und überzeugte mich von der Richtigkeit der Angabe. Die Contusion am Halse blutete nicht, verursachte aber einen leichten, brennenden Schmerz. Ich konnte daher die Promenade bis gegen Lichtenthal fortsetzen, und kehrte von dort mit der Königin zu Fuß nach Haus zurück.

Baden 14. Juli 1861, 11 Uhr Vormittags. (Gez.) **Wilhelm.**

In einem vortrefflichen Gutachten erörterte Medicinalrath **Füßlin** die Frage der Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten. Thatbestand, Familienverhältnisse, Lebensverlauf, Zeugenaussagen, Angaben von Verwandten und Kommilitonen, Aufschlüsse in väterlichen Briefen, Protokolle des Angeschuldigten, Briefe und Arbeiten geben ihm die Anhaltspunkte für sein Urtheil. Aus allen zum großen Theile schon früher geschilderten Verhältnissen und Zuständen, insbesondere aus seinen politischen Arbeiten, namentlich dem Aufsatze über Machiavel, weist der Medicinalreferent nach, daß ohne alle körperliche Mißzustände der Gedanke des Fürstenmordes als erlaubtes Mittel zu einem vermeintlich guten Zweck sich in Beckers Leben einschlich. Sein ganzes Lebensbild liegt hinreichend ausgebildet vor uns zur Bestimmung der Zurechnungsfähigkeit. Weder das Bewußtsein der Strafbarkeit, noch die Willkür ist in ihm aufgehoben. Umsicht, Willenskraft und Klugheit sind nirgends aufgehoben durch körperliche Krankheit. Die krankhafte **Schwermuth** der Großmutter, die enge Verwandtschaft des Elternpaares haben keine nachweisbare Wirkung auf den Geisteszustand des Angeklagten geäußert. Sein ganzes Geistesleben gehört der Verstandesthätigkeit an; die ganze ideale Seite des Jugendlebens fehlte ihm; nirgends Spuren eines kindlichfrommen Sinnes. Die schaurigen Seiten aus klassischen Werken pflegte er mit besonderer Vorliebe. Fürstenmord ist der Lieblingsgegenstand seiner Lectüre, daher sein Machivel. Nirgends ist ein Halt in seiner geistigen und sittlichen Zerfahrenheit. Vernachlässigte und verfehlte **Willensbildung** durch eigene Schuld liegt vor. Von einem **moralischen** Wahnsinn kann man sprechen, aber nicht von einem **strafgesetzlichen.** Für den Gerichtsarzt ist der Angeklagte zurechnungsfähig. Auf die Frage des Präsidenten bezüglich der heutigen Erklärung des Angeklagten giebt der Medicinalreferent die auf seinen Verkehr mit dem Angeschuldigten gestützte persönliche Erklärung, daß die ersten Aussagen nach seiner Ueberzeugung die wahrheitsgetreuen sind. Wäre die That aus der übrigens viel bestrittenen Monomanie hervorgegangen, so hätte diese den Angeklagten auch heute noch begleitet.

Hierauf begründet Staatsanwalt **Haas** in längerem Vortrage die Anklage. Ausgehend von der hochgeehrten Persönlichkeit des Königs schildert er in sehr starken Worten die Entrüstung in Deutschland und insbesondere in Baden. Glaubte man in der That ein Zeichen werdender Entsittlichung anfänglich zu sehen, so war die allgemeine Entrüstung aller Parteien, von der sie betroffen wurde, ein Zeichen der deutschen Gesittung. Heute soll die Weihe des Gesetzes dem Spruche der öffentlichen Meinung verliehen werden. Ein Strahl jener Gnade, welche den König beschützte, fällt auch zum Theile auf den Angeklagten. Er konnte nur des Mordversuches angeklagt werden. Heute hat der Angeklagte plötzlich einen Rückzug ergriffen, der seinem Verhalten noch den Rest von Männlichkeit nimmt, der ihm bisher geblieben war. Mit einem Schein-Attentate, mit einem leeren Schusse Pulver will er Deutschland umgestalten. Sein früheres Verhalten soll Comödie gewesen sein. Aber die badischen Geschwornen und die badischen Gerichte lassen nicht Comödie mit sich spielen. Diese „abgeschmackte und ungereimte Ausrede, diese Frucht feiger Furcht" will sich noch beschweren, daß nicht eine Hochverraths-Anklage aufrecht erhalten werde. Angesicht dieses Rückzuges wagt es Becker, von seinem Opfer für deutsche Einigung zu sprechen. Die Anklage stellt die einzelnen Thatsachen zusammen, um den Widerruf, den sie zugleich unnütz und bedauerlich findet, auf sein Nichts zurückzuführen. Die Beweggründe zur That sind klar. Noch als Kind ist der Angeschuldigte in russischer Luft von den 1848er und 49er Einflüssen betroffen worden. Eitel, unklar, sich selbst überschätzend und verworren, hielt sich der Angeklagte für eine geniale Natur. Seine Lehrer lebten in Furcht, er werde überschnappen aus Eigendünkel; sein Bestreben war, ein Universalgenie zu werden. Als widerwärtiger, unbehilflicher Sonderling gemieden, beschäftigte er sich in seinen Mußestunden mit Büchern, die er in rathloser Verschrobenheit durchwühlte. So gerieth er an Machiavel und wollte nun mit aller Gewalt ein politischer Märtyrer werden. Ein überstudirtes und politisch verkommenes Genie allein konnte den Brief vom 13. Juli schreiben. In jesuitischer Weise hielt er auch das Mittel des Meuchelmordes für berechtigt. Das deutsche Volk bedarf aber für seine Interessen keiner bluttriefenden Mittel, und stößt den politischen Mörder als gemeinen Meuchelmörder von sich; es findet eine Beruhigung in dem Umstande, daß die Wiege des Mörders nicht auf deutschem Boden stand. Je ruchloser ein Verbrechen ist und je unsinniger sein Gedankengang, um so mehr entfernt es sich natürlich von dem Boden der gesunden Vernunft. Das darf aber kein Maßstab für die Zurechnungsfähigkeit sein, sonst käme der schwerste Verbrecher in das Narrenhaus statt in das Zuchthaus. Hier entscheidet nur **die** Frage: War Erkenntniß der Strafbarkeit und Willkür vorhanden? In weiterer Erörterung der Zurechnungsfähigkeit schließt sich der Staatsanwalt wesentlich dem Medizinalreferenten an. Der Angeklagte ist ein politischer Fanatiker, aber er kannte seine Strafbarkeit und hatte seinen freien Willen. Seine That war das Verbrechen eines Einzelnen, es war keine Spur einer Verbindung aufzufinden. Der Staatsanwalt hält die Anklage in ihrem ganzen Umfange aufrecht. Die Geschworenen werden das Vertrauen rechtfertigen, das jeder deutsche Ehrenmann in sie setzt; sie werden die Schuld bejahen und jede Milderung verneinen.

## Rußland.

**Petersburg,** 18. Sept. Das Experimentiren in Finnland und Polen, bemerkte jüngst eine politische Notabilität, beweist, wie ausschließlich man Utilitätspolitik ohne Rücksicht auf nachbarliche Einflüsterungen treibt. In der That, das jetzige Verfahren der Regierung steht mit dem Pas de rêveries, Messieurs im auffallendsten Widerspruch. Dem gebildeten, jungen, liberalen Rußland ist das schon recht, die versöhnliche Sprache des Kaisers in dem Rescripte an den Grafen Lambert erfreute die Slavophilen. Die von der Selbsterhaltung gebotene Strenge der Ukase für die Rußland incorporirten, ehemals polnisch-litthauischen Provinzen, wurde nicht auf das Königreich Polen ausgedehnt, also der thatsächliche Unterschied in den Beziehungen beider Länder zur Gesammtmonarchie, so wie die weitere Entwickelung des Königreichs Polen zur Autonomie constatirt. Das Aufgeben der Centralisation behagt natürlich den Jüngern der alten Schule nicht; unsere Liberalen dagegen finden das Streben der Regierung höchst erfreulich, einer milderen Praxis zur Versöhnung sich zu befleißigen. Wer hätte unter der vorigen Regierung für möglich gehalten, daß für den wegen seiner Freisinnigkeit und ätzenden Schärfe seines geißelnden Witzes verfolgten Puschkin nunmehr Polizeiorgane Sammlungen zum Denkmal veranstalten würden, das diesem Dichter in der kaiserlichen Residenz Tsarskoe-Selo gesetzt werden soll. Freilich weiß der Kaiser Puschkin's Verdienste ebenso zu schätzen, wie die des polnischen Dichters Mickiewicz, für dessen Dziady (die Alten) der Monarch durch seinen Erzieher Schukowski eine besondere Vorliebe gefaßt hat. Es steht demnach zu hoffen, daß die Bemühungen scheitern werden, die Politik des kaiserlichen Hofes von dem einmal eingeschlagenen Wege ab und in Bahnen zu lenken, auf denen sie bislang zu ihrem Nachtheile beharrte, weil sie sich gleichsam für solidarisch verpflichtet hielt, Polen als Feindes Land, als eroberte Provinz zu behandeln. Dieser Thorheit scheint man den Rücken gekehrt zu haben, weil man zunächst die autonome Stellung der polnischen Nation auf das Territorium vom Bug und Niemen bis Kalisch beschränkt wissen und diesseits die Unterordnung des polnischen Elementes unter das vorherrschende moskowitische und russische coute que coute durchsetzen will. Hr. Walujew ist mit dieser entschiedenen Ansicht vorläufig im Reichsrathe durchgedrungen. — Die **bulgarische** Frage wird in den russischen Blättern sehr eingehend historisch behandelt. Anlaß dazu gab der Empfang einer bulgarischen Deputation durch JJ. MM. in Odessa und seltsamerweise an demselben Tage, an welchem der Kaiser den türkischen außerordentlichen Gesandten daselbst empfangen hat. „Die Ereignisse in Griechenland," heißt es in einem solchen Artikel des Herrn W. M—tsch, „haben in den Bulgaren das Nationalgefühl und das Streben nach Unabhängigkeit geweckt." Nicht minder aber auch das Einschreiten Rußlands im Jahre 1828, das damals eine ähnliche Rolle spielte, wie Frankreich in Bezug auf Italien. — Die „Nordische Biene" bringt eine weitläufige Relation über die Thaten einer verwegenen Räuberbande im Gouvernement Minsk, an deren Spitze ein den Bergwerken entsprungener, daselbst zu schwerer Arbeit verurtheilter Verbrecher, ein getaufter Jude, Leiba Chejses gestanden hat. Die ganze Bande bestand aus Juden und zwei Deserteuren (Christen), die eine Menge Morde, Diebstähle, Einbrüche u. s. w. verübt haben und theils schon eingefangen sind. (B. H.)

## Amerika.

**Newyork,** 10. Sept. [Russische Depesche.] Baron Stöckl hat eine Audienz beim Präsidenten Lincoln gehabt, dem er eine lange, ihm vom Fürsten Gortschakoff übersandte Depesche vorlas. In dieser Depesche spricht der Kaiser von Rußland sein Bedauern darüber aus, daß seine Hoffnung auf eine friedliche Lösung der Zwistigkeiten zwischen Nord und Süd nicht erfüllt worden sei, und äußert die Ansicht, daß der Kampf nicht in infinitum fortgeführt werden könne. „Die amerikanische Nation", so heißt es in der Depesche weiter, „würde einen Beweis hoher politischer Weisheit ablegen, wenn sie ein Abkommen erstrebte, ehe nutzloses Blutvergießen stattfindet und die Kluft zwischen den streitenden Parteien sich noch erweitert, in welchem Falle schließlich Alles mit gegenseitiger Erschöpfung und vielleicht mit dem nicht wieder gut zu machenden Untergang der commerciellen und politischen Macht zu Ende gehen würde." Schließlich verlangt der Kaiser von dem Baron Stöckl, daß er seinen Einfluß aufbieten möge, um eine Versöhnung zu erzielen, nicht nur, weil die Union nach der Ansicht Rußlands ein wesentliches Element im allgemeinen Gleichgewicht der Macht bildet, sondern weil Rußland und Amerika, die an den äußersten Enden zweier Welten liegen, zu einer natürlichen Gemeinschaft der Interessen und Sympathien berufen zu sein scheinen. Herr Seward hat eine kurze Antworts-Depesche abgesandt, in der er die Befriedigung ausdrückt, welche die Unions-Regierung über diese neue Bürgschaft der guten Beziehungen zwischen Amerika und Rußland empfinde.

---

**Breslau,** 26. Sept. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Einem jungen Manne, angeblich während seines Verweilens in einem der hiesigen größeren Tanzlokale, eine silberne eingehäusige Taschenuhr mit Goldrand und silberner Kette; Oderstraße Nr. 4 ein wattirter brauner Sammtburnus, mit schwarzem Atlas gefuttert und mit braunseidener Schnur und Troddeln besetzt; ferner ein leichter Mannsrock von schwarzem Kamelot mit dergleichen Futter und ein großes seidenes Foulard-Taschentuch mit Chamois-Spiegel und rothen Streifen in der Kante.

Gefunden wurden: Das Loos Nr. 4675 der zum Besten der evangelischen Lehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse Schlesiens veranstalteten Verloosung; ein Geldstück; ein Kinder- (Mädchen-) Mäntelchen von hellfarbigem Tuche; ein Schlüssel.

Eingefunden hat sich im Laufe voriger Woche, Schweidnitzerstraße 24/25, ein zahmer Fuchs.

Angekommen: Se. Durchlaucht Prinz Byron von Curland aus Poln.-Wartenberg. (Pol.-Bl.)

## Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

**Paris,** 25. Sept., Nachm. 3 Uhr. Bei ziemlicher Geschäftsstille begann die 3proz. zu 69, 35, stieg auf 69, 40 und schloß ziemlich fest und belebt zur Notiz. Consols von Mittags 12 Uhr waren 93⅜ gemeldet. **Schluß-Course:** 3prz. Rente 69, 45. 4½prz. Rente 96, 40. 3prz. Spanier 47¾. 1prz. Spanier —. Silber-Anleihe —. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 522. Credit-Mobilier-Aktien 792. Lomb. Eisenbahn-Aktien 545. Oesterr. Credit-Aktien —.

**London,** 25. Sept., Nachm. 3 Uhr. Silber 60¾—⅞. Consols 93⅛. 1prz. Spanier 42. Mexikaner 26. Sardinier 80. 5prz. Russen 99. 4½prz. Russen 91.

**Wien,** 25. Sept., Mitt. 12 Uhr 30 Min. Fest und beliebt. 5proz. Metalliq. 67, 70. 4½proz. Metalliq. 58, —. Bank-Aktien 759. Nordbahn 202, 50. 1854er Loose 86, —. National-Anl. 80, 70. Staats-Eisenb.-Aktien-Cert. 279, —. Creditaktien 183, 30. London 135, 50. Hamburg 100, 25. Paris 53, —. Gold —, —. Silber —, —. Elisabetbahn 166, —. Lomb. Eisenbahn 238, —. Neue Loose 120, 25. 1860er Loose 83, 30.

**Triest,** 25. Sept. Der fällige Lloyddampfer ist mit der Ueberlandspost aus Alexandrien eingetroffen.

**Frankfurt a. M.,** 25. Sept., Nachm. 2 Uhr 30 Min. Günstige Stimmung für österr. Effekten fortdauernd. **Schluß-Course:** Ludwigshafen-Bexbach 129⅞. Wiener Wechsel 86⅝. Darmst. Bank-Aktien 203½. Darmst. Zettelbank 241. 5proz. Metall. 49¼. 4½prz. Metall. 42¾. 1854er Loose 61½. Oesterr. National-Anleihe 58. Oesterr.-Franz. Staats-Eisenb.-Aktien 240. Oesterr. Bankantheile 663. Oest. Credit-Aktien 157. Neueste österr. Anleihe 62. Oest. Elisabetbahn 119¼. Rhein-Nahe-Bahn 21⅛. Mainz-Ludwigshafen Litt. A. 108½.

**Hamburg,** 25. Sept., Nachm. 2 Uhr 30 Minuten. Wenig Geschäft. — **Schluß-Course:** National-Anleihe 59½. Oesterr. Credit-Aktien 66¾. Vereinsbank 101¼. Nordd. Bank 89⅞. Disconto —. Wien —, —.

**Hamburg,** 25. Sept. [Getreidemarkt.] Weizen loco still, ab auswärts sehr still. Roggen loco unverändert, ab Königsberg pr. Frühjahr 86—87 gehalten. Oel pr. Oktbr. 26⅝, pr. Mai 27¼. Kaffee fest, Consum-Geschäft. Zink 1000 Ctr. loco bis ult. Okt. 12¼.

**Liverpool,** 25. Septbr. [Baumwolle.] 30,000 Ballen Umsatz. — Preise ⅜ höher als am vergangenen Freitage.

---

**Berlin,** 25. Sept. Die Börse war im Allgemeinen matt, die Wirkung der nahenden Ultimo-Liquidation trat bereits in dem starken Stücken-Ueberfluß, hohen Reports und zahlreicheren Verkaufs-Offerten für Eisenbahn-Aktien hervor. Die Course derselben waren deshalb theilweise matter, das Geschäft im Allgemeinen sehr schwerfällig und der Umsatz sehr beschränkt. Oesterreichische Papiere waren Anfangs und bis 1¼ Uhr ebenfalls matt und sehr still, als aber dann wiener Course, namentlich für die Valuten, besser gemeldet wurden (Credit 183, 50, 183, 30 und 183, 40, National 80, 70 und 80, 80 und London „scheint 135, 50"), befestigte sich die Haltung, so daß gestrige Course fast erreicht wurden. Der Umsatz blieb auch in diesen Papieren beschränkt. Von den Bank- und Credit-Aktien waren wieder nur Disconto-Commandit-Antheile lebhaft und steigend, außerdem wurde Dessauer Landesbank zu besseren Coursen in größerem Umfange gehandelt. Preuß. Fonds waren in mäßigem Verkehr und theilweise matter. Der Geldmarkt war unverändert, Disconten 3½ pCt. bezahlt.

---

**Berlin,** 25. Sept. **Weizen** loco 68—86 Thlr., neuer weißbunter poln. 83 Thlr. ab Bahn bez., 83—84pfd. neuer weißer galizischer 84 Thlr. ab Bahn bez. — **Roggen** loco 81—83pfd. 53⅝—54¾ Thlr. ab Bahn und ab Kahn bez., schwimm. 81—82pfd. 54½ Thlr. bez., Septbr. und Sept.-Oktbr. 53¼—52⅝—¾—½ Thlr. bez., Br. und Gld., Oktbr.-Nov. 53¼—52⅝—¾—½ Thlr. bez., Br. und Gld., Novbr.-Dezbr. 53¼—52½—53—52½ Thlr. bez. und Gld., 52¾ Thlr. Br., Frühj. 52¼—51¾—52—51½ Thlr. bez. — **Gerste,** große und kleine 38—45 Thlr. pr. 1750 Pfd. — **Hafer** loco 22—27 Thlr., Lieferung pr. Septbr.-Okt. 24 Thlr. bez. und Br., Oktbr.-Novbr. 24¼ Thlr. Br., 24 Thlr. Gld., Novbr.-Dezbr. 24½ Thlr. bez., Dez.-Jan. 25½ Thlr. bez. — **Erbsen, Koch- und Futterwaare** 48—56 Thlr. — **Winterraps** 94 Thlr. Br., 92 Thlr. Gld. — **Winterrübsen,** 90 Thlr. Br., 89 Thlr. Gld. — **Rüböl** loco 12⅚ Thl. Br., Septbr. und Sept.-Oktbr. 12 5/12—⅜ Thlr. bez., Br. und Gld., Oktbr.-Novbr. 12⅔—19/24 Thlr. bez., 12⅚ Thlr. Br., 12⅔ Thlr. Gld., Novbr.-Dezbr. 12⅞—13 Thlr. bez. und Br., 12 11/12 Thlr. Gld., Dezbr.-Jan. 12 11/12—13 Thlr. bez. und Gld., 13 1/12 Thlr. Br., Jan.-Febr. 13⅙ Thlr. Br., 13 Thlr. Gld., April-Mai 13¼ Thlr. bez. und Gld., 13⅓ Thlr. Br. — **Leinöl** loco 13 Thlr., Lieferung 12¾ Thlr. — **Spiritus** loco ohne Faß 21—20 11/12 Thlr. bez., Septbr. 20 17/24—¾ Thlr. bez. und Gld., 20⅚ Thlr. Br., Septbr.-Oktbr. 20⅝—¾—⅔ Thlr. bez. und Gld., 20¾ Thlr. Br., Oktbr.-Novbr. 20⅓—⅜—⅓ Thlr. bez., Br. und Gld., Novbr.-Dezbr., Dez.-Jan. und Jan.-Febr. 20 1/12—20 Thlr. bez. und Gld., 20 1/12 Thlr. Br., Febr.-März 20¼ Thlr. bez.u. Br., 20⅙ Thlr. Gld., April-Mai 20¼—⅜—⅓ Thl. bez.

Weizen unverändert. — Roggen loco und schwimmend billiger erlassen, wurde beschränkt umgesetzt. Termine unter Schwanknngen wesentlich gewichen. Gekündigt 6000 Ctnr. Hafer matt. Gekündigt 600 Ctnr. — Rüböl stellte sich in recht belebtem Verkehr ansehnlich höher. Spiritus in matter Haltung bei mäßigem Umsatz. Gekündigt 60,000 Quart.

## Berliner Börse vom 25. September 1861.

### Fonds- und Geldcourse.

| | Zf. | Cours |
|---|---|---|
| Freiw. Staats-Anleihe | 4½ | 102¾ B. |
| Staats-Anl. von 1850, 52, 54, 55, 56, 57 | 4½ | 102⅝ bz. |
| dito 1853 | 4 | 100 bz. |
| dito 1859 | 5 | 107¼ bz. |
| Staats-Schuld-Sch. | 3½ | 89¾ bz. |
| Präm.-Anl. von 1855 | 3½ | 119¼ bz. |
| Berliner Stadt-Obl. | 4½ | 102¼ bz. |
| Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk. | 3½ | 93 bz. |
| dito dito | 4 | 100⅜ bz. |
| Pommersche | 3½ | 89⅛ bz. |
| dito neue | 4 | 99½ bz. |
| Posensche | 4 | 102 G. |
| dito | 3½ | 97¼ G. |
| dito neue | 4 | 95 B. |
| Schlesische | 3½ | 91⅝ bz. |
| Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk. | 4 | 99⅝ bz. |
| Pommersche | 4 | 99½ bz. |
| Posensche | 4 | 96⅞ B. |
| Preussische | 4 | 98¾ bz. |
| Westf. u. Rhein. | 4 | 98⅜ G. |
| Sächsische | 4 | 99⅝ G. |
| Schlesische | 4 | 99 bz. |
| Louisdor | — | 109⅞ G. |
| Goldkronen | — | 9. 6½ G. |

### Ausländische Fonds.

| | Zf. | Cours |
|---|---|---|
| Oesterr. Metall. | 5 | 49½ G. |
| dito 54er Pr.-Anl. | 4 | 63½ etw. bz. |
| dito neue 100-fl.-L. | — | 59¼ bz. |
| dito Nat.-Anleihe | 5 | 59¼ à ⅜ bz. |
| dito Bankn. n. Whr. | — | 74⅛ bz. |
| Russ.-engl. Anleihe | 5 | 100¼ B. |
| dito 5. Anleihe | 5 | 87 B. |
| dito poln. Sch.-Obl. | 4 | 80½ B. ¼ G. |
| Poln. Pfandbriefe | 4 | — — — |
| dito III. Em. | 4 | 85 G. |
| Poln. Obl. à 500 Fl. | 4 | 93 B. |
| dito à 300 Fl. | 5 | 93 B. |
| dito à 200 Fl. | — | 23½ G. |
| Poln. Banknoten | — | 85⅞ bz. u. B. |
| Kurhess. 40 Thlr. | — | 52½ bz. |
| Baden 35 Fl. | — | 30¼ B. |

### Actien-Course.

| | Div. 1860 | Z.-F. | Cours |
|---|---|---|---|
| Aach.-Düsseld. | 3½ | 3½ | 82½ G. |
| Aach.-Mastricht. | — | 4 | 15½ bz. |
| Amst.-Rotterdam | 5 | 4 | 87½ B. |
| Berg.-Märkische | 5⅛ | 4 | 99¾ G. |
| Berlin-Anhalter | 6½ | 4 | 132¾ bz. |
| Berlin-Hamburg. | 6¾ | 4 | 115 G. |
| Berl.-Potsd.-Mgd. | 9 | 4 | 145¾ bz. u G. |
| Berlin-Stettiner | 6⅙ | 4 | 118¾ bz. |
| Breslau-Freibrg. | 5½ | 4 | 110½ bz. |
| Cöln-Mindener | 10½ | 3½ | 159¾ B. |
| Franz.St.-Eisenb. | 7⅞ | 5 | 137¾ à ½ à 138 bz. |
| Ludw.-Bexbach. | 9 | 4 | 129½ G. |
| Magd.-Halberst. | 18⅗ | 4 | 258 bz. |
| Magd.-Wittenbrg. | 2 | 4 | 40 B. |
| Mainz-Ludw. A. | 5¾ | 4 | 108⅜ bz. |
| Mecklenburger | 2⅛ | 4 | 48¼ bz. |
| Münster-Hammer | 4 | 4 | 95¾ bz. |
| Neisse-Brieger | 2⅛ | 4 | 46 G. |
| Niederschles. | 4 | 4 | 97 bz. |
| N.-Schl.-Zweigb. | ½ | 4 | — — — |
| Nordb. (Fr.-W.) | 2¼ | 4 | 44¼ bz. |
| dito Prior. | — | 4½ | 101 G. |
| Oberschles. A. | 7 7/15 | 3½ | 126¼ G. |
| Oberschles. B. | 7 7/15 | 3½ | 113 bz. |
| dito C. | 7 7/15 | 3½ | 126¼ G. |
| dito Prior A. | — | 4 | — — |
| dito Prior B. | — | 3½ | 84¾ B. |
| dito Prior C. | — | 4 | — — — |
| dito Prior D. | — | 4 | 92¾ B. |
| dito Prior E. | — | 3½ | 81½ bz. |
| dito Prior F. | — | 4½ | 99¾ G. |
| Oppeln-Tarnow. | ¾ | 4 | 29¼ bz. |
| Prinz-W. (St.-V.) | 2 | 4 | 55 G. |
| Rheinische | 4½ | 4 | 93⅝ à ⅞ bz. |
| dito (St.) Pr. | — | 4 | 97 B. |
| dito Prior | — | 4 | — — — |
| dito v. St. gar. | — | 3½ | 86½ B. |
| Rhein-Nahebahn | — | 4 | 21 B. |
| Ruhrort-Crefeld. | 3½ | 3½ | 82½ G. |
| Starg.-Posener | 3½ | 3½ | 87 B. |
| Thüringer | 6½ | 4 | 109¼ B. |
| Wilhelms-Bahn | — | 4 | 31½ B. |
| dito Prior | — | 4 | 84½ B. |
| dito III. Em. | — | 4½ | — — — |
| dito Prior St. | — | 4½ | — — — |
| dito dito | — | 5 | — — — |

### Preuss. und ausl. Bank-Actien.

| | Div. 1860 | Z.-F. | Cours |
|---|---|---|---|
| Berl. K.-Verein | 5 | 4 | 117 G. |
| Berl.-Hand.-Ges. | 5¼ | 4 | 78½ G. |
| Berl. W.-Cred.-G. | — | 5 | — — — |
| Braunschw. Bank | 4 | 4 | 70 bz. |
| Bremer „ | 5 | 4 | 100¼ G. |
| Coburg. Credit-A. | — | 4 | 59½ etw. bz. |
| Darmst. Zettel-B. | 7⅗ | 4 | 96¼ G. |
| Darmst. Credb.-A. | 4 | 4 | 81½ B. 81 G. |
| Dess. Creditb.-A. | — | 4 | 5½ à ¼ à ½ bz. |
| Disc.-Cm.-Anthl. | 5½ | 4 | 87¾ à 88¼ bz. |
| Genf. Creditb.-A. | 2 | 4 | 37½, ¼ etw. u. ⅜ bz. |
| Geraer Bank | 4 | 4 | 74 B. |
| Hamb. Nrd. Bank | 4 | 4 | 88 bz. u. B. |
| „ Ver. „ | 4 1/12 | 4 | 101½ B. |
| Hannov. „ | 5¼ | 4 | 93¼ G. |
| Leipziger „ | 3 | 4 | 67 B. |
| Luxembrg. „ | 7⅛ | 4 | 85½ etw. G. |
| Magd. Priv. „ | 3⅗ | 4 | 84 B. |
| Mein.-Creditb.-A. | 5 | 4 | 79¼ bz. |
| Minerva-Bwg.-A. | — | 5 | 18½ G. |
| Oester. Crdtb.-A. | 5 | 5 | 66⅜ à 67 bz. |
| Pos. Prov.-Bank | 5 1/15 | 4 | 90 B. |
| Preuss. B.-Anthl. | 5⅕ | 4½ | 122½ bz. |
| Schl. Bank-Ver. | 5 | 4 | 87 G. |
| Thüringer Bank | 2½ | 4 | 53 G. |
| Weimar. Bank | 4 | 4 | 75¼ B. |

### Wechsel-Course.

| | | |
|---|---|---|
| Amsterdam | k. S. | 141¾ bz. |
| dito | 2 M. | 141 bz. |
| Hamburg | k. S. | 150⅛ G. |
| dito | 2 M. | 149½ bz. |
| London | 3 M. | 6. 21 bz. |
| Paris | 2 M. | 79 bz. |
| Wien österr. Währ. | 8 T. | 74⅛ bz. |
| dito | 2 M. | 73½ bz. |
| Augsburg | 2 M. | 56. 20 bz. |
| Leipzig | 8 T. | 99⅝ bz. |
| dito | 2 M. | 99½ bz. |
| Frankfurt a. M. | 2 M. | 56. 20 bz. |
| Petersburg | 3 W. | 94⅜ bz. |
| Warschau | 8 T. | 85⅜ bz. |
| Bremen | 8 T. | 109⅝ bz. |

---

**Stettin,** 25. Sept. **Weizen** flau, wenig Kauflust, loco pr. 85pfd. gelber 80—83 Thlr. nach Qualität bez., 83pfd. uckerm. von der Bahn 83½ Thlr. bez., 82—83pfd. neuer bunter posener 78 Thlr. bez., 1 Ladung schlesischer 83—84pfd. 82 Thlr. bez., 83—85pfd. gelber Septbr.-Oktbr. 84 Thlr. bez., Okt.-Novbr. 82½ Thlr. bez., Frühjahr 82½—¼ Thlr. bez., ½ Thlr. Br., 82 Thlr. Gld. — **Roggen** flau und niedriger, loco pr. 77pfd. nach Qualität 50—51 Thlr. bez., 77pfd. Septbr.-Oktbr. 51 Thlr. bez., 50½ Thlr. Br., Oktbr.-Novbr. 50¼ Thlr. Br., 50 Thlr. Gld., Frühjahr 50½—¼—50 Thlr. bez., 50¼ Thlr. Br., 50 Thlr. Gld. — **Gerste** mehr offerirt, loco pr. 70pfd. Oderbruch 40 Thlr. Br., schlesische 43¼ Thlr. bez. — **Hafer** pr. 50pfd. loco 27 Thlr. bez., 47—50pfd. Frühj. 27 Thlr. bez. — **Rüböl** fest und behauptet, loco 12⅚ Thlr. Br., Sept.-Oktbr. 12¾ Thlr. bez., ⅚ Thlr. Br., Oktbr.-Novbr. 12⅚ Thlr. Br., Nov.-Dez. 12⅞ Thlr. bez., 11/12 Thlr. Br., April-Mai 13⅙ Thlr. bez., ¼ Thlr. Br. — **Leinöl** loco mit Faß 12¾ Thlr. Br., Sept.-Oktbr. 12 5/12 Thlr. bez., ½ Thlr. Br. — **Spiritus** matt, loco ohne Faß 20 11/12—⅚—¾ Thlr. bez., mit Faß 20⅔ Thlr. bez., Septbr. 20⅔ Thlr. bez. und Br., Septbr.-Oktbr. 20 5/12 Thlr. bez., ¼ Thlr. Br., ⅙ Thlr. Gld., Oktbr.-Novbr. 19¾ Thlr. bez., ⅚ Thlr. Br., Frühjahr 20 Thlr. bez. und Br. — **Baumöl,** Corfu 18½ Thlr. tr. bez., Zante 18 5/12 Thlr. bez. — **Mandeln,** süße sicil. 20¼ Thlr. trans. bez. — **Hering,** schott. crown und fullbrand 11½ Thlr. trans. bez., ungestempelt 11 5/24 Thlr. bez. Ihlen 10 5/12 Thlr. bez. — **Reis,** 300 Ballen Bengal mit 4⅜ Thlr. trans. bez.

Heutiger Landmarkt: Weizen 72—82 Thlr., Roggen 46—52 Thlr., Gerste 34—42 Thlr., Hafer 22—26 Thlr., Erbsen 46—52 Thlr., Kartoffeln 24—30 Sgr., Heu 15—20 Sgr., Stroh 4½—5½ Thlr.

---

# **Breslau,** 26. Sept. Wind: Süd-West. Wetter: leicht bewölkt. Thermometer Früh 11° Wärme. Barometer 27" 7¼'''. Der Wasserstand der Oder ist 3 Zoll gefallen. Die Zufuhren von Weizen und Gerste blieben mittelmäßig gut, von Roggen und Hafer schwach, für alle Artikel blieb Kauflust vorherrschend.

**Weizen** eher fester; pr. 85pfd. weißer 75—94 Sgr., gelber 75—92 Sgr. — **Roggen** gut behauptet; pr. 84pfd. 54—60 Sgr., feinster 61—63 Sgr. — **Gerste** ruhig; pr. 70pfd. weiße 45—47 Sgr., helle 44—45 Sgr., gelbe 42—44 Sgr. — **Hafer** behauptet; pr. 50pfd. schlesischer 23—26 Sgr. — **Erbsen** und **Wicken** ohne Handel. — **Oelsaaten** lebhaft beachtet und höher bezahlt. — **Schlaglein** fest.

| | Sgr. pr. Schff. | | Sgr. pr. Schff. |
|---|---|---|---|
| Weißer Weizen | 75—85—95 | Wicken | 38—40—42 |
| Gelber Weizen | 75—85—94 | | Sgr. pr. Sack à 150 Pfd. Brutto. |
| Roggen | 52—57—63 | Schlagleinsaat | 150—165—180 |
| Gerste | 40—44—46 | Winterraps | 178—194—214 |
| Hafer | 20—24—26 | Winterrübsen | 177—190—200 |
| Erbsen | 48—50—56 | Sommerrübsen | 150—164—174 |

**Kleesaat** wenig Geschäft, **weiße** 12½—15½—18½ Thlr., **rothe** 13 bis 14—15 Thlr. — **Thymothee** 10—11½ Thlr. in kleinen Posten bezahlt.

**Kartoffeln** pr. Sack à 150 Pfd. 20—26 Sgr., pr. Metze 1—1¼ Sgr.

**Vor der Börse.**

**Rohes Rüböl** fester, pr. Ctr. loco und pr. Herbst 12⅓ Thlr., Frühjahr 13 Thlr. — **Spiritus** pr. 100 Quart à 80 % Tralles loco 19⅔ Thlr., Herbst 19 Thlr., Frühjahr 19 Thlr. Brief.

---

**Posen,** 25. Sept. Wetter: bewölkt. **Roggen:** flau und weichend. Gek. — Wispel. Loco per d. Monat 45¾ bez. u. Br., September-Oktober 45⅚ Br., Oktober-November 45⅓ bez., ¼ Br., November-Dezember 45 1/12 bez., Dezember-Januar 45 Gld. u. Br., Frühjahr 1862 45 bez. u. Gld., ⅙ Br.

**Spiritus:** ziemlich behauptet. Gek. 6000 Qrt. Loco per d. Monat 19 5/12 bez., Oktober 19⅛—1/12 bez. u. Gld., November 18 11/12 Br., ⅚ Gld., Dezember 18⅚ Br., Januar 1862 19 Br., Februar 19 Br., 18⅚ Gld., März 18 11/12 bez. u. Gld., 19 Br., April-Mai 19 1/12 bez. u. Gld.

Hartwig Kantorowicz.

---

Verantwortlicher Redakteur: R. Bürkner in Breslau.
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.